

# Jahresbericht 1972/1973 der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung

Autor(en): **Schmid, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **77 (1973)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317644>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tigten ihn rechtliche Fragen in bezug auf die Institutionen. Neu gestaltet und von beiden Zentralvorständen genehmigt wurden in dem Zusammenhang der Gesellschaftsvertrag für das Fibelwerk und das Reglement für die Fibelkommission. Zur Diskussion stand weiter eine Konvention zwischen den Trägerorganisationen der jährlichen Tagungen im Pestalozzidorf Trogen. Der Abschluss dieser Arbeit steht noch aus.

Eines steht fest: Der Zentralvorstand steckt den Kopf vor den zunehmenden Schwierigkeiten nicht in den Sand — er möchte aber auch nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen. Eine Neuorganisation lebt von Ideen, Leitgedanken, und sie setzt deren gründliche Prüfung voraus. Wir sehen für die Zukunft die Richtung. Den gangbaren Weg gilt es noch zu erkunden, und dies können und wollen wir mit Ihrer Hilfe, liebe Mitarbeiterinnen in den Kommissionen und in den Sektionen, tun.

*Agnes Liebi*

Der Zentralvorstand hat beschlossen, dieses Jahr nicht alle Berichte in der Lehrerinnen-Zeitung zu veröffentlichen, weil in unserer Septembernummer die drei Ansprachen, gehalten an der Feier zur Ehrung von Elisabeth Lenhardt, erscheinen sollen. Die verschiedenen Berichte und die Jahresrechnung werden vervielfältigt und allen Sektionspräsidentinnen und Kommissionsmitgliedern zugestellt. Interessentinnen können ein Exemplar dieser Berichte bei Frau Dr. Hofer-Werner, Muristrasse 8e, 3007 Bern, bestellen.

## *Jahresbericht 1972/1973 der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung*

Als Treuhänderin unseres Zeitungswerkes, der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung, müsste ich heute im Namen der Redaktionskommission aus werbetechnischen Gründen einen *sensationellen* Jahresbericht vorlegen, damit wir im Zeitungs- und Fachschriften-Dschungel ‚à la mode 1973‘ als ‚in‘ befunden würden! Sensationell müsste er nach den Zukunftsideen der neuesten Medienforscher vor allem in der ‚Verpackung‘ sein, das heisst in Darbietung und Aufmachung, sensationsreich aber auch im Inhalt. So müsste ich zum Beispiel eine audio-visuelle Kasette als kleines Geschenkspaket austeilen können, aus welcher Sie dann zu irgendeiner Stunde zuhause die Informationsdaten über unsere Jahresarbeit und die Arbeitsweise unseres Teams absehen und abhören könnten! Sie hätten dann nicht nur mit *meinem* heutigen und später gedruckten Wort im traditionellen Jahresberichtsheft vorlieb zu nehmen, nein, alle Mitarbeiter der Redaktionskommission kämen bei Ihnen gleichsam ‚permanent persönlich vorbei‘!

Lächeln Sie jetzt? Ich hoffe es! Dann wäre mir *eine* Sensation doch schon gelungen, und ich müsste nicht als hoffnungslos unmoderne Lehrerin gelten, die für eine ‚77 Jahre alte Dame‘, unsere Zei-

tung, in einer ebenso altmodischen Art und Weise *nur* mit dem gesprochenen und gedruckten *Wort* entsteht!

Sie wissen, wenn Sie Abonnent unseres Monatsheftes sind, dass das *Wort*, das seine Scheinwerfer nach *innen* richtet, *unsere Sensation* bleiben möchte! (Siehe meine Ausführungen über die Aktualität in Nr. 5/1971, S. 128—132.) Dass es immer noch Menschen gibt, die *diesem Wort* zutiefst verpflichtet sind, das ist wunderbar; dass sie aber *unsere* Mitarbeiter waren, sind oder sein wollen, das ist doch sensationell! «*Denn wir Lehrerinnen dürfen den Glauben an das Wort nicht verlieren. Wir gäben sonst uns selber und unseren Beruf auf.*» So sagte Alice Hugelshofer in ihrer Betrachtung «*Das Wort — heute*» (Schweiz. Lehrerinnenzeitung Nr. 5/1971, S. 133—136). Sie hat uns als Meisterin des Wortes während zwölf Jahren in der Redaktionskommission mit *ihrem* Worte gedient. Obwohl ich meinen letzten Jahresbericht schon mit einem kurzen Dankeswort beschlossen hatte, fügten wir unserer ersten Arbeitssitzung dieses Berichtsjahres im September 1972 eine kleine interne musikalisch-dichterische Feierstunde für Alice Hugelshofer an: eine besinnlich-freundschaftliche Laudatio für ihre meisterhafte Arbeit *durch* die Sprache, *mit* und *an* der *Sprache* zur Begegnung der Menschen.

Verehrte Zuhörer, erinnern Sie sich an ihr Zürcher Lesebuchwerk, an ihre Sprachbücher, an ihre Redaktionsarbeit in der Kantonsgruppe Zürich des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, an ihre Vorträge, Lektionen und vor allem an ihre unzähligen Manuskripte, mit denen sie uns und unsere Zeitung aus der Schatztruhe ihres Herzens und Geistes in erfahrener Sprache noch immer reich beschenkt! Liebe Alice Hugelshofer, Sie haben einmal Wilhelm von Humboldt zitiert: «*Durch Sprache wird Wirklichkeit umgeschaffen in das Eigentum des Geistes.*» Sie haben unsere Begegnung durch *Ihre* Sprache zu einem Eigentum des Geistes umgeschaffen, das als wahrhaft gütiges Menschenbild uns reich und glücklich macht — kann Ihnen dieses Bekenntnis Dank genug sein?

Nach Alice Hugelshofer wird nun auch *Ruth Staub*, unsere Aargauer Mundart-Dichterin, aus dem Kreise der Redaktionskommission austreten; davonfliegen wie einer ihrer ‚Sommervögel im Garte‘ nach zwölf Jahren vertrauter Zusammenarbeit; schweben vielleicht freier wieder über dem Dichtergarten, wo die Muttersprache in neuer Beglückung — wir hoffen und wünschen es — wieder zu sprudeln beginnen möge als der silberne Quell, der uns in seiner Klarheit in Aug‘ und Herz reich macht, im Stifterschen Sinne. Ruth Staub hat immer ein bestimmtes, aber warmes Wort ihres Herzens in unsere Diskussion hineingetragen und so jede gemeinsame Arbeit bereichert. Wir danken ihr von Herzen für alles und bewahren ihre ‚innere Biographie‘ — ein Ausdruck von Karl Heinrich Waggerl — bei uns, wie sie den glitzernden Amethyst, aus unserer Hand in die ihre gelegt, behüten möge!

Wie sagte Ruth Staub doch vor wenigen Tagen beim Abschied von der Redaktionskommission: «*Wiehnacht im Sommer isch mer immer gsi...*» Finden Sie nicht auch, dass wir eine sensationell reiche Zeitung sind, weil Geben und Nehmen ohne Grenzen fliesen — ein selten wundersames Wechselspiel in dieser so materialisierten Zeit! Und wieder lächeln Sie vielleicht leise vor sich hin — und ich wäre Ihnen deswegen nicht böse —, weil ja letztlich eine Zeitung nicht nur durch die Ideen unverbesserlicher Idealisten existenzsicher gehalten werden kann. Aber staunen Sie weiter! Wir haben nicht nur zwei neue, künstlerisch begabte Mitarbeiterinnen gefunden: Fräulein *Liselotte Traber*, Primarlehrerin in Zürich, und Fräulein *Erika Ineichen*, Primarlehrerin in Oftringen, die uns herzlich willkommen seien; nein, lesende Idealisten, gebende Autoren und eifrige Mitarbeiter haben sogar *materielle* Gaben auf die Redaktion gesandt, wo unsere verdiente Redaktorin Milly Enderlin, einem Zauberer gleich, heuer auch eine sensationelle Jahresrechnung präsentiert. Unser Lächeln wird zum befreiten Lachen! Wie im Märchen sind nach vielen schwarzen Jahren Fleiss und Treue belohnt worden mit «Goldtalern» — und wir können nur staunend von Herzen allen danken, die in königlicher Geste der redaktionellen Zauberin zur Erlösung aus dem dunklen Finanz-Banne geholfen haben!

Gestatten Sie, dass ich aus dieser übermässigen Freude heraus deshalb zwei Spenderinnen besonders nenne, die zusammen unsere diesjährigen Einnahmen um Fr. 2000.— vergrösserten: die eine ‚Frau Ungenannt‘, eine treue Freundin unserer Zeitung, eine bedeutende Pädagogin und feinsinnige Künstlerin mit gutem Herzen, der unsere Verehrung gebührt; die andere unser verehrtes Fräulein Dr. h. c. *Helene Stucki*, die durch grosszügige Regelung je die Hälfte des Verkaufserlöses ihres Werkes «*Dankbares Leben*» unserem Zeitungswerke und dem Pestalozzidorfe zukommen lässt. Und der Verkaufsertrag ist bis Ende Juli 1973 mit Fr. 4175.— wahrlich erfreulich hoch! Ich habe es schon einmal gesagt: Helene Stucki ist so Gebende in zwiefachem Sinne, und wir bleiben ihrem ‚*dankbaren Leben*‘, das sie wahrhaft erfüllt, in Verehrung dankbar verbunden.

Tiefe Dankbarkeit empfinden wir auch für die stets intensive und gezielte Arbeit unserer Redaktorin Milly Enderlin. Sie ordnet mit sicherer Hand jeweils das Puzzle an Beiträgen zu einzelnen wirklich thematischen Dokumentationsheften, wie zum Beispiel zur Zürcher Jubiläums-Nummer, die dieser Tage von Fachverständigen und Abonnenten als Bijou gelobt wurde. Dieses Lob sei meinerseits für alle Hefte mit Dank umschlossen, mit Dank an alle Autoren, an die Redaktorin, an unsere getreue Interimsaktuarin und Mitkorrektorin Magda Werder, an alle Mitarbeiterinnen der Redaktionskommission und an die stets vorbildliche Druckerei Bischofberger in Chur. Milly Enderlin hat für die Umsatzsteigerung in der Inseraten-

verwaltung und für den guten Rechnungsabschluss Auszeichnung und Applaus verdient!

Verstehen Sie nun, dass mein Jahresbericht ein Loblied geworden ist auf ein selten geballtes menschliches Engagement vieler guter äusserer und innerer Kräfte, eine Sensation des Menschlichen zugunsten unserer Zeitung? Ja, es gibt eine innere Musik der Seele, die sensationelles Wort wird, wenn wir nur erst ihren Trägern begegnen dürfen! Wir taten es — und dürfen es noch! Ihnen allen werde Dank durch ein Wort von *Jevgenij Vinokurov*\* (geb. 1925), einem bei uns nicht unbekanntem russischen Lyriker, dessen Werke aber wenig übersetzt sind:

*«Es gibt eine innere Musik der Seele . . .  
Sie gleicht der Erinnerung an Halbvergessenes,  
Sie gleicht fernem Rauschen.  
Lass den Alltag der Jahre sie nicht ersticken!*

*Höre: eine zarte Stimme singt,  
Schau: Linien einer zarten Zeichnung.  
Es zerstört sie im Augenblick, wie Gift,  
Ein kleiner Tropfen nüchterner Vernunft.*

*Sie lebt im Geheimen, tief,  
Aufleuchtend im zufallsgebundenen Wort,  
In schwacher Geste. Sie lebt in vielen.  
Allein das Kind besitzt sie noch vollkommen.»*

*Doris Schmid*

\* Aus: NZZ, 16. Januar 1972, Nr. 25, Gedichte von *Jevgenij Vinokurov*, aus dem Russischen übersetzt von *Wolfgang Kasack*.

---

## **Primarschule Frenkendorf BL**

Wir suchen für den Herbst 1973 beziehungsweise Frühling 1974

### **2 Lehrer(innen) für die Unterstufe**

#### **1 Lehrer(in) für die Mittelstufe**

kleine Klassen

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz und Ortszulage.

Auskünfte und Anmeldungen: Dr. K. Schärer, Flühackerstrasse 11,  
4402 Frenkendorf BL, Telefon (061) 94 55 23.